

Kino-Programme von heute.

Burg-Kino, I. Opernring 19, Tel. B-20-3-09:
„**Rafottthens Liebesreigen**“ (Curt Bois, Ralph Artur Robert u. Marcello Albani).
Montag: „**Tagebuch eines Bergbauers**“ (mit June Collier und Gustav v. Seyffertich).

Elite-Kino, I. Wollzeile 34, Tel. R-29-3-64:
„**Spelunke**“ (Igo Sym).

Gartenbau-Kino, I. Parteaing 12, Tel. R-21-2-43:
„**Robert und Bertram**“ (mit Harry Liedtke).

Imperial-Kino, I. Rotenturmstr. 19, T. U-22-1-12:
„**Oreta Garbo** in: „Die schönste Frau von Paris“, und **Stan Laurel** in: „Alles verkehrt“.

Kärntner-Kino, I. Johannastr. 3, Tel. R-22-1-09:
„**Rafottthens Liebesreigen**“ (mit Curt Bois). Beginn: 1/2, 6, 1/2, 9 Uhr.

Opern-Kino, I. Friedrichstraße 4 — Elisabethstraße 3, Tel. B-27-1-47: „**Wir in Hollywood**“, ferner: **Charlie Chaplin** in: „**Der Doppelgänger**“. Beginn: 3.10, 5, 6.30, 7.55 und 9.20 Uhr.

Kammerlichtspiele Schwarzenbergg., T. U-16166:
„**Moderne Mütter**“ (Irene Rich, A. Ferris).

Central-Kino, II. Labortstraße 5, Tel. R-42-3-41:
„**Die tolle Komtesse**“ (mit Dina Gralla und Werner Fuetterer).

Kino „Lustspieltheater“, Brater, Ausstellungsstraße, Telephon R-44000:
„**Spelunke**“ (Igo Sym).
Beginn: 4, 1/2, 1/2, 8 und 9 Uhr.

Virtus-Busch-Kino, II. Braunerstr. 2, R-42-1-02:
„**Diebe**“ (Nachtgespenster). Beginn: 5, 7, 9, Sonntag und Montag ab 4 Uhr.

Rodius-Kino, III. Hauptstr. 25, T. U-12-7-72:
„**Der blaue Diamant**“ (C. Nagel), und: „**Amerikanische Lustspiel-Revue**“ (mit Stan Laurel und R. Davidson).

Flotten-Kino, VI. Mariahilferstraße 85/87:
„**Spelunke**“ (Igo Sym).

Maria-Theresien-Kino, VII. Mariahilferstr. 70, T. B-35-5-19: „**Rafottthens Liebesreigen**“ mit **Curt Bois**.

Sofitpar-Kino, IX. Böhmergasse, Tel. A-18-3-06:
„**Rob la Rocque, der Unwiderrstehliche**“.

Das neue Part-Kino in Hietzing, XIII. Hauptstraße 22, Telephon R-32-0-63:
„**Geheimnisse des Harems**.“ 3/45, 6, 1/48, 1/29.

Weltspiegel-Kino, XVI. Verdenberggasse 58:
„**Der lebende Leichnam**“ (mit B. Rowlin und Maria Jacobini).

LOSPREIS 3 SCHILLING
HAUPTTREFFER 100.000 S

Kauf Staatslose
ZIEHUNG 6. JUNI 1929
40.000 GELDGewINNE

Fabriksobjekt im 21. Bezirk
verkäuflich 8690
eventl. zu verpachten
ca. 14.000 m², wovon ca. 4000 m² verbaut, Hauptanschlussgeleise u. alle sonstigen Erfordernisse vorhanden. Zuschriften unter Chiffre „**Günstig Nr. 8552**“ an das Ankündigungsbureau dieses Blattes.

Für Fabrik der Metallindustrie wird
jüngerer Ingenieur od. Staatsgewerbeschüler
für die Leitung der Vor- u. Nachkalkulation, Akkordwesen und Überwachung der Zeitaufnahme (Betriebsbuchhaltung) gesucht. Nur Herren mit reicher Praxis auf diesem Gebiete wollen sich melden unter „**Refs 8796**“ an das Ank.-Bur. d. Bl.

Bergwerksversteigerung.
Beim Landesgerichte Graz, Nelkengasse 2, Zimmer Nr. 18, wird am
28. Mai 1929
10 Uhr vormittags
der Bergwerksbesitz der „Ludwighütte“ in Frohnleiten, bestehend aus den Bergbauen Deutsch-Feldstritz, Rabenstein, Uchebach, Talgraben, Kaltenegg, zusammen 27 einfache Grubenmassen und eine Ueberschar mit 87 Freischürfen, 2 Hektar 77 Ar 89 Quadratmeter Werksgrundstücken, einer Erzaufbereitung, Maschinen, Gezähle und Betriebsmittel, 29 Hektar 22 Ar 98 Quadratmeter landwirtschaftliche Liegenschaften im Gesamtschätzwerte von Schilling 409.550.—, und zwar zunächst zusammen als Ganzes um S 140.000.— (erforderliches Vadium S 25.150.—) versteigert.
Im Falle für den Gesamtbesitz kein Käufer auftritt, werden die Bergbaue einzeln samt zugehörigen Freischürfen, der Bergbau Rabenstein samt den Maschinen, Betriebsanlagen und Werksgründen, vom Uebelbacher Besitzkomplex die landwirtschaftlichen Liegenschaften und die Bergbaubjekte besonders ausgeteilt.
Näheres über die Versteigerungsbedingungen beim Konkursmasseverwalter Rechtsanwalt Dr. A. Schaurer, Graz, Schmiedgasse 21. 8645

DAS GROSSE Reiseprogramm
DER HAMBURG-SÜD
LONDON-SCHOTTLAND-REISE
NORDLANDREISEN
HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT
Wien, I. Kärntner-Ring 12 (vis-à-vis dem Grand Hotel).

Modernisieren Sie Ihr Büro!
Wertheim-Stahlmöbel sind hierzu anentbehrlich!
Wir liefern: **Kartothekschränke**, **Registraturanlagen**, **Schreibtische**, **Rolladenschränke**, **Regalanlagen für Bibliotheken.**
Vereinigte Kassen-, Aufzugs- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft **F. WERTHEIM & Comp.** und **Marchegger Maschinenfabrik**
WIEN, IV. Mommsengasse 6
Gegründet 1852
Niederlagen: **Wien, I. Walfischgasse 15**, **Budapest, Prag, Belgrad.**

Infolge Einschränkung unseres Schulbetriebes sind gegen monatliche Entschädigung (ohne Ablöse) abzugeben:
1 großer, lichter Saal mit anschließender Kanzlei, großer Vorräum mit Wasraum, im Hochparterre, ruhige Lage m. Gartenausicht, Stadtnähe, (3 Min. vom Schottenring).
Die Räume sind im besten Zustande. Mobilien dazu vorhanden.
In Betracht kommen: **Kleinerer Schulbetrieb, technische oder ähnliche Bureau, Privatlaboratorien** usw. — Gesf. Zuschriften unter „**Ab August 735**“ a. d. Ankünd.-Bureau d. Bl.

die Dinge so lustig auf den Kopf stellen, eine Übung, in der sich das Kraftbewußtsein des Briten von jeher gern austobt, man nicht halb so ernst nehmen zu müssen glaubt. Uebrigens gibt es zu denken, daß Galsworthy, Shaw, wie auch der ihnen geistesverwandte und gesinnungsnaher Anatole France, alle drei Gesellschaftsdichter im eminentesten Sinne, alle drei am linken Ufer stehen. Die Freiheit hat offenbar ihre Gefahren wie alles andere hinieden, aber die Aufgabe der Literatur kann es nicht sein, ihnen im voraus dudumäuserisch Rechnung zu tragen. Die im politischen Sinne brave Literatur ist gewöhnlich auch die unbedeutendste und langweiligste. Sogar Marcel Proust, der in weilkäufigen Schilderungen der rechtsstehenden Kreise schwelgt, macht durch entzückende Bosheiten seine von Erosbismos nicht freie Vor-eingenommenheit wenigstens teilweise in den Augen unvor-eingenommener Leser wieder gut.
(Schluß folgt.)

Das Gefühl des Schaffenden.
Von Hermann Bahr.
„Den Horn des Achill singe mir!“, steht Homer zu Beginn der Ilias, und wenn er dann an die Odyssee geht, bittet er auch zunächst wieder die Muse: „Den Mann nenne mir, den Vielgewandten!“ Beidemale gesteht der Dichter also ein, daß er selbst nichts zu sagen hat, es muß ihm erst eingelegt werden, eingelegt von oben. Auch Dante versichert sich zunächst beim Eingang zu seiner „Monarchie“, keiner Dichtung, sondern einer gelehrten, einer politischen Schrift, der Hilfe von oben, er gesteht: „Arduum quippe opus et ultra vires aggredior, non tam de propria virtute confidens, quam de lumine Largitoris illius qui dat omnibus affluenter et non improperat.“ Die Dichter aller Zeiten wiederholen das Zitat aus Cicero, der mit Verurteilung auf Demokrit und Plato verneint: „sine inflammatione animorum existere posse et sine quodam afflato quasi furoris“ — ohne Furor, ohne den Anfall einer gewissen Raserei, ohne Geistesentflammung gibt es keinen Dichter! Aber auch schon der platonische Sokrates erklärt im Phädrus alle Bemühungen des Dichters für ohnmächtig, „der bloß durch die Kunst allein, ek technes, dichten zu können meint, dazu Mouson manias, ohne, wie Wieland übersezt, „Museumwut“; denn immer, versichert Sokrates, bleibt das Gedicht zu sophronantos, das Gedicht des Bewußten, weit hinter den Gedichten der „Rasenden“ zurück! Und wenn William Blake einmal versichert: „Ich bin nur der Sekretär, die Autoren sind in der Ewigkeit“, so spricht er damit das Gefühl aller Schaffenden aus: diktiert wird ihnen, sie können nichts dafür, sie haben es

bloß aufzunehmen und weiterzugeben; Dolmetsch ist der Künstler, ein Stromleiter, ein Draht, durch den „das Geschehen von oben“ den Sterblichen zugeführt wird. Der Künstler wird selber davon ganz unverschieden überfallen, es überkommt ihn, überwältigt ihn, und bevor er es noch recht weiß und sich von seinem Staunen, ja Schrecken kaum erholt, kaum wieder auf sich besonnen hat, ist er schon ergriffen, dann aber kommt es freilich noch darauf an, daß er nun aber auch zugreift, daß der Ergreifene nun selber ausgreift, nach seiner Ergreiftheit greift, um sie festzunehmen und festhalten. „Dreingreifen, packen ist das Wesen jeder Meisterschaft“, heißt es in jenem herrlichsten Jugendbrief Goethes an Herder. Ganz Demut ist er da, mit dankbar gefalteten Händen, denn er weiß, es muß von oben kommen, selber vermag er nichts, zugleich aber taumelt seine Demut vor Stolz im Rausch des eigenen Kraftgefühles: „Ueber den Worten Pindars epikratein dynasthai ist mir's aufgegangen!“ So hat er nun die beiden Elemente der Kunst in seiner Empfangenes gestaltenden Hand. Er war zweiundzwanzig, als er dies schrieb, aber aus seinem drei- undachtzigsten Jahr haben wir ein Briefkonzept, worin es heißt: „Die wahre Produktionskraft liegt doch am Ende immer im Verwühllosen, und wenn das Talent noch so gebildet ist — freilich alsdann desto besser.“ Was der heisse Jüngling stürmisch ahnte, wiederholt bedächtig der erfahrene Geis. Des Menschen eigenes Inneres hat er immer als „unvollständig“ erkannt. Es vermag nichts ohne die „Gabe von oben“, ohne das „unerhoffte Geschenk von oben“, es ist dabei selber nur „als ein Werkzeug einer höheren Weltregierung zu betrachten, als ein würdig befundenes Gefäß zur Annahme eines göttlichen Einflusses“. Aber freilich sind solche Werke, worin dem, was der Dichter empfängt, die gestaltende Kraft genau so zugewogen ist, daß alles Empfangene sich in Gestalt verandelt und kein Ueberfluß der gestaltenden Kraft müßig zurückbleibt, solche vollkommene Werke sind sehr selten. Das höchste Beispiel eines bloß das Diktat von oben auffangenden Gedichtes, in dem der Wille des Dichters durchaus verstummt, ja selber sozusagen gar nicht mehr vorhanden, sondern der Dichter nur noch eine Traufe für den zuströmenden Einfall ist, haben wir an Rimbauds „Bateau ivre“. Der Dichter selber regt sich darin gar nicht, er ist zum Diktaphon geworden. In seiner Straßburger Zeit hätte Goethe sich für ein Gedicht in der Art des „Bateau ivre“ gar nicht laut genug begeistern können. Erst allmählich ward er inne, daß wengleich „jede Form, auch die gefühlteste, etwas Unwahres hat.“ Form dennoch unentbehrlich ist, denn „sie ist ein für allemal das Glas, wodurch wir die heiligen Strahlen der verbreiteten Natur an das Herz der Menschen

zum Feuerblick sammeln. Aber das Glas! Wem's nicht gegeben wird, wird's nicht erjagen, es ist, wie der geheimnisvolle Stein der Alchemisten, Gefäß und Materie, Feuer und Kühlbad. So einfach, daß es vor allen Türen liegt, und so ein wunderbar Ding, daß just die Leute, die es besitzen, meist keinen Gebrauch davon machen können.“ Grillparzer hat einmal gesagt: „Der rechte Dichter ist nur der, in dem seine Sachen gemacht werden.“ Wenn aber dann, früher oder später, die Sachen von selbst gemacht zu werden aufgehört, wenn alles „Simulieren“, wie Grillparzer diesen Zustand der Erwartung des Segens von oben zu nennen pflegte, nichts mehr hilft, dann wird der Dichter gewahr, wie gering sein eigenes Verdienst, und daß er bloß ein Empfänger ist. „Meine Gottheit ist die Inspiration“, versicherte Grillparzer immer wieder und er wurde zum mährischen Hypochonder, als es von Inspiration in ihm nur so tröpfelte. Laube konnte nicht verstehen, warum Grillparzer jedes Gespräch über sich und seine Dichtungen abwies. Wenn er sich doch einmal darauf einließ, so sprach er, als ob er in Person mit dem Dichter Grillparzer gar nichts gemein hätte. Den Theatermann Laube bestrebete das, jeder Dichter aber weiß, daß er bloß ein Gefäß der Inspiration und für diese nicht verantwortlich ist. Der Dichter hat vor den andern gar nichts voraus, als daß ihm zuweilen etwas einfällt: es fällt in ihn hinein, er kann nichts dafür, es ist nicht sein Verdienst. Er muß nur mit dem Einfall dann auch etwas anzufangen wissen, bevor Besuch der Inspiration sich wieder entfernt.

Einem Egoisten.
Von Rudolf Seremias Kreutz.
An etwas muß dein Herz du wenden,
Sei's Tier, sei's Mensch, sei's Feld und Au,
Sei's, daß du in verkrampften Händen
Ein Träumlein wärmst, verzagt und grau.
Ob du nun Kärntner oder König,
Herz-felig mußt du können sein,
Sonst bist du weniger als wenig:
Auf brachem Acker toter Stein.
Nad, das im Leerlauf sinnlos-öde
Sich um die eig'ne Achse dreht,
Freywannt, aus dem des Magens Rede,
Doch nimmer Gottes Atem geht.
Züchchtig! Nichts, zur Schmach der Erden
Aus allen Himmeln fortgespien,
Willst du nicht ganz ein Selbstler werden,
Schnell — : Nimm dein Herz und schenk es hin!